

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 2

Artikel: Den Dingen auf den Grund gehen
Autor: Schmid, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Dingen auf den Grund gehen

Von Dr. Peter Schmid, Hüttwilen

Einleuchtender, anspruchsvoller Lebensgrundsatz

Alles Wesentliche ist einfacher Art, aber keineswegs anspruchslos. Das gilt vor allem für die Grundsätze menschlicher Lebensgestaltung, von denen sich einer als besonders tragfähig und fruchtbar erweist. Dieses Prinzip heisst uns, den Dingen auf den Grund zu gehen. Mit den Dingen sind nicht einfach Objekte gemeint, die beschrieben und untersucht werden können. Es geht in einem umfassenderen Sinne um Sachverhalte, Zusammenhänge, Beziehungen, Probleme. Gegenstände hinsichtlich ihrer Eigenschaften und Eigengesetzmässigkeiten prüfen, können wir ohne weiteres den Experten überlassen. Die Dinge *ergründen*, das müssen wir schon selber, ja, wir sind immer wieder neu dazu aufgerufen, weil sie uns im Innersten etwas angehen.

«Den Dingen auf den Grund gehen» drückt in bildhafter Sprache aus, worauf es in ganz verschiedenen Belangen unseres Lebens eigentlich ankommt. Jeder persönliche Standpunkt entbehrt nicht einer gewissen Zufälligkeit, kann einseitig und von momentanen Eindrücken beeinflusst sein. Man muss sich in eine Sache vertiefen, wenn man mehr Sicherheit oder gar Gewissheit erlangen will. «Öppis z'Bode rede», heisst das in der Umgangssprache, wenn es darum geht, Meinungsverschiedenheiten beizulegen. Darin wird die Erwartung ausgedrückt, es möge in beiderseitigem Bemühen gelingen, auf einen *tragenden und gemeinsamen Grund* vorzustossen, der für beide gleichermassen gilt und verbindlich ist. «Einer hat immer Unrecht», sagt Nietzsche, «aber mit zweien beginnt die Wahrheit» – aber eben nur, wenn jeder die eigenen Argumente, Zweifel und Vorbehalte ganz in die Diskussion einbringt und zugleich bereit ist, seine bisherigen Auffassungen auf die Probe zu stellen, sich durch das bessere Argument überzeugen zu lassen. Den Dingen auf den Grund gehen – das ist ein Weg zur *Erkenntnis*, zum echten *Dialog* und zur inneren *Wahrhaftigkeit*. Aber sehen wir uns diese Aspekte im einzelnen an.

Erkenntnisgewinn

Unser Leben wird auffallend stark bestimmt durch individuelle Voreingenommenheit, Modeströmungen, Vorurteile, Schlagworte und Dogmen. Da gibt es zum Beispiel den übertriebenen Kult um die *persönliche Meinung*. Jeder, der darauf besonderen Wert legt, kann zwar nicht genug betonen, dass das jetzt seine ganz private Ansicht sei, die er niemandem aufzwingen wolle. Aber dahinter steckt dann doch zumeist die Taktik, sich selbst vor fremden Argumenten zu verschonen, die sich mit dem eigenen Standpunkt nicht vertragen. Man wehrt sich gegen die Zumutung, nach Erkenntnissen ringen zu müssen, die von übergeordneter Bedeutung sein könnten. Es gilt fast als unschicklich, gewonnene Erkenntnisse für mehr als seine individuelle Sichtweise auszugeben.

Wenn man aber persönliche Meinungen lieber rücksichtsvoll stehen lässt statt sie auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen, dann hält einen nichts davor zurück, jederzeit seine Auffassung zu ändern, je nach der jeweiligen Zeitströmung oder aus Opportunitätsgründen, nur weil es populär ist. Alles sei eben im Fluss, pflegt man dann zu sagen und sucht sich nachträglich die passenden Argumente wieder zusammen. Das Festhalten am eigenen Bekenntnis hat aber genauso so einen Erkenntnisstillstand zur Folge wie wenn man sich durch fremde Heilslehren in Beschlag nehmen lässt oder irgendwelchen «-ismen» kritiklos aufsitzt. Auch Ideologien sind bestenfalls erste Standortbestimmungen, Ausgangslagen zu einem besseren Verständnis menschlichen Zusammenlebens und gesellschaftlicher Strukturen. Aber sie müssen im Einzelfall stets neu überprüft, modifiziert und durch weitere ergänzende Betrachtungen in ihre Schranken verwiesen werden.

Wem es tatsächlich um Erkenntnis und bessere Einsicht geht, der liest sich seine Freunde und Gesprächspartner nicht danach aus, wie nahe sie bereits der eigenen Meinung kommen. Nicht der Grad der Übereinstimmung soll ausschlaggebend sein, sondern die *Bereitschaft, auf das überzeugende Argument einzugehen*. Wer jederzeit den Willen bekundet, sich eines besseren belehren zu lassen, darf auch extreme Standpunkte in die Auseinandersetzung einbringen. Die Crux des Extremismus ist nicht die extreme Haltung, sondern die Verbissenheit, mit der wider bessere Einsicht an einem einmal eingenommenen Standpunkt festgehalten wird, und wie dieser anmassend auf alle Situationen übertragen wird. Wenn sich aber zwei Menschen unterschiedlicher geistiger Herkunft und Weltanschauung um gemeinsame Resultate oder auch nur um eine Annäherung ihrer Positionen bemühen, so bedeutet dies in jedem Fall für beide einen Erkenntnisgewinn, der weit höher zu veranschlagen ist als tausend Antworten von Leuten, die man unvorbereitet um ihre (oberflächliche) Meinung befragt.

Dialogfähigkeit

In der steten Bemühung, den Dingen auf den Grund zu gehen, stellt sich nun etwas Überraschendes ein. Gerade wenn man sich nur um die *Sache*, ja ausschliesslich um die Klärung aufgeworfener Fragen und die Lösung hängiger Probleme kümmert, entwickeln die Menschen die Bereitschaft zum *Gespräch*. Sie beginnen aufeinander zu hören, nehmen bereitwillig die Argumente des anderen auf, weil sich beide davon eine Hilfe versprechen. So begegnen sie sich im Objekt ihres gemeinsamen Interesses. Im Dialog sind sie wechselseitig einmal Lernende und dann wieder Lehrende, ja beides zugleich. Prestige und Besserwisserei treten in den Hintergrund, *Verständigung allein ist das Ziel*, auch wenn der Weg

dorthin mühsam und steinig ist. Doch Einigung um jeden Preis dient der Sache nicht, und deshalb sind voreilige Kompromisse nicht erstrebenswert. Kompromisse, bei denen man sich lediglich in der Mitte trifft, werden zwar oft als Ausdruck von Verhandlungsfähigkeit gerühmt, doch es kann nicht darum gehen, beiden Parteien halbwegs Recht zu geben, wenn eine eben Unrecht hat.

Das ernstgemeinte Gespräch lässt keine Vorwegnahme und keine voreiligen Versprechungen zu. Es erfordert vielmehr maximale Offenheit und Unvoreingenommenheit gegenüber allen, die an den gemeinsamen Problemen arbeiten. Wer Erkenntnis liebt, sucht unweigerlich auch die *Beziehung* und lässt es nicht zu, dass von vorneherein bestimmte Menschen vom Dialog ausgeschlossen bleiben. Wie man auch immer seine Mitmenschen einzustufen beliebt, als vernünftig oder «emotional», naiv oder abgeklärt, kompetent oder verwirrt, anregend oder unzurechnungsfähig – sie warten alle mit einer Botschaft auf, die es zu interpretieren und nachzuvollziehen gilt. Selbst wenn uns nur in bescheidenem Rahmen ein Zugang gelingt, wird unsere Erkenntnis um dieses kleine Stück reicher. Vorschnelle Behauptungen, Schlagworte und Verallgemeinerungen bilden zwar stets eine grosse Versuchung. Wer ihrer verführerischen Anziehungskraft erliegt, gibt zugleich ein Stück freie Meinungsbildung und Urteilsfähigkeit preis. Wenn Pauschalurteile auch noch so spontan daherkommen, so sind sie darum nicht weniger verzerrt. Im richtigen Moment schweigen kann darum der Sache manchmal zuträglicher sein und die Dialogfähigkeit auf die Dauer besser erhalten.

Wahrhaftigkeit

Wer sich regelmässig darum bemüht, zu verstehen, was einstweilen noch ungewohnt ist, wer fremde Ansichten und Eindrücke in der Urteilsbildung mitberücksichtigt, auch wenn sie sich mit den eigenen vorerst nicht decken, dem öffnet sich über den Erkenntnisgewinn und die Verständigungsmöglichkeit hinaus die Dimension der Wahrheit. Wahrheit ist keine inhaltlich fassbare Grösse, sondern ein möglicher *Weg*, eine haltgebende Kraft und Orientierungshilfe.

Nun wird allerdings die Wahrheit, selbst dort, wo sie in ihrer einfachsten Form nur Übereinstimmung zwischen Aussage und Tatsache bedeutet, nicht ein bequemes Ruhekitzen. Die Dinge beim Namen nennen schafft Unruhe und stört die Menschen in ihren eingefahrenen Lebensgewohnheiten. Man kann den Menschen nicht die Wahrheit sagen und sich dann aus dem Staube machen. *Wahrheit verpflichtet*. Vertrösten ist unverbindlicher. So schleichen sich die kleinen Unaufrichtigkeiten aus Mangel an Mut ins Leben ein, mausern sich zu Geboten des Anstandes und zur Leisetreterei, bis man mit der Zeit selbst nicht mehr an die reinigende Kraft der wahren Aussage glaubt, denn schliesslich scheint man mit den ewigen Rücksichtnahmen gut gefahren zu sein. Darum ist die Lügenhaftigkeit aus Angst wohl ebenso verbreitet wie diejenige aus Berechnung, wobei die eine oft in die andere überzugehen pflegt.

Wenn wir frühzeitig lernen, uns den alltäglichen Problemen zu stellen, indem wir Fragen beantworten, Aufgaben lösen, Zusammenhänge offenlegen, Sachverhalte erforschen, Meinungen gegeneinander abwägen, hart und fair um der besseren Einsicht will diskutieren, dann sind dies alles Bausteine einer wachsenden Sachlichkeit und Vorübungen auf dem Weg zur inneren Wahrhaftigkeit. Das Ziel gemeinsamen Suchens ist *Einigung*, und wo es dies nicht sogleich erreicht, führt es doch zu gegenseitiger Achtung und Toleranz, welche die *Weiterführung des Dialogs* ermöglicht. Denn das, was die

Menschen am Ende ihrer Bemühungen verbindet, ist wichtiger als was sie einstweilen noch voneinander trennt. Man darf sich der Wahrheit getrost überantworten. Sie lässt, wenn man's recht bedenkt, keine Besiegten zurück. Wahrheit dient allen.

Dem Machtstreben abhold

Damit wirkt das Prinzip, stets den Dingen auf den Grund zu gehen, auch allen Versuchen der Machtanmassung entgegen. Die Rezepte der Machtausübung sind immer dieselben:

- Den Menschen werden Informationen vorenthalten;
- durch soziale und materielle Abhängigkeit sieht sich der einzelne zum Schweigen veranlasst;
- zeitlich überholte Strukturen, welche Machtverhältnisse sichern, werden aufrechterhalten;
- die Mächtigen werden indirekt durch die Gleichgültigkeit der Ohnmächtigen unterstützt;
- die Unterdrückten kennen im Grunde selber keine anderen Ziele als ihre Unterdrücker und reagieren auf ungleiche Macht- und Besitzverhältnisse mit Neid und Ressentiment.

Unser Lebensgrundsatz vermag nun alle diese Tendenzen abzuschwächen, ohne Zwang und Gegengewalt, nämlich allein mit dem Bestreben, *Lösungen im Interesse des Ganzen und unter Berücksichtigung aller berechtigten Anliegen zu verwirklichen*. Wer sich um Informationen bemüht, um die Zusammenhänge besser zu verstehen, dem kann dies mit guten Gründen nicht verweigert werden. In den Angaben dürfen und müssen aber auch die Bedenken, Sorgen und Einwände aller Beteiligten mitenthalten sein, die sich vor einer Offenlegung fürchten, ob zu Recht oder nicht wird sich im Laufe der näheren Prüfung zeigen. Abhängigkeitsverhältnisse bilden sich oft durch den Pakt des stillschweigenden Einverständnisses zwischen Mächtigen, die ihre Errungenschaften bewahren möchten, und den weniger Mächtigen, die das bisher Erreichte nicht aufs Spiel zu setzen wagen und mit weiteren Aussichten auf Erfolg rechnen. Eine solche *Zweckverbindung* sichert sich unter Umständen eine solide Mehrheit, auch wenn das, was sie vertritt, nicht mehr sinnvoll ist. Sie kämpft aus der Defensive, aber sie bekommt recht, weil das bessere Argument einstweilen nicht gegen das Stimmenpotential ankommt.

Wer die Gründlichkeit nicht scheut, hat auch gute Gründe für seine Sache. Sie mögen sich zwar nicht alsogleich durchsetzen, aber auf die Dauer sind sie stärker als jeder äussere Beistandspakt. Es ist kein Sieg mit der Waffe, es ist ein *Sieg durch die entwaffnende Vernunft*, die von innen her Gerechtigkeit und Ausgleich herbeiführt. Denn Erkenntnisgewinn, Verständigung und Wille zur Wahrhaftigkeit helfen allen, auch wenn keiner davor verschont bleibt, persönliche Retuschen an seinem Selbstverständnis anzubringen. Überzeugungen wachsen auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit, wo man sich in voller Verantwortung und Freiheit begegnet.

Charakter und Persönlichkeit

Reife erlangt der Mensch, indem er mit anregender Umgebung geistigen Austausch pflegt. Kleider – ideologische Uniformen inbegriffen – machen Leute, aber noch keine Persönlichkeiten. Formen wahren, Bekenntnisse wiederholen und Rollenerwartungen erfüllen, verbreiten zwar Sicherheit, ihre Verfechter lassen sich einordnen und man weiss, woran man mit ihnen ist. Aber das ist noch nicht jene Konstanz und Verlässlichkeit, die man Charakter zu nennen pflegt. Auf die Meinung der Masse ist kein Verlass. Die Mehrheiten ändern sich nur zu rasch, und wer es ständig allen recht machen will, weiss am

Schluss selbst nicht mehr, wo er steht. Der Opportunist findet es zu gefährlich und gar nicht vorteilhaft, den Dingen auf den Grund zu gehen. Dass er sich rechtzeitig anpasst, ist das Einzige, worauf man sich bei ihm verlassen kann. Die Rechtfertigung folgt immer hinterher. Mal wähnt er sich fortschrittlich, mal konservativ, mal grosszügig, mal konsequent – als ob solche Eigenschaften in sich schon sinnvoll und auf alle Situationen übertragbar wären.

Menschen mit Charakter sind daher gefragt. Ihr Handeln zeichnet sich durch Festigkeit und Folgerichtigkeit aus. Was sie einmal als richtig und hilfreich erkannt haben, weil es sich im Leben bewährt, daran halten sie sich auch und lassen sich nicht durch äussere Umstände und wechselnde Einflüsse davon abbringen. Aus einer Summe gleichgerichteten Verhaltens kristallisiert sich eine bestimmte Haltung heraus, nach welcher sich auch künftiges Handeln richtet. Doch selbst Charakterköpfe, wie sie hier definiert sind, stossen an *Grenzen*. Es mag wohl sein, dass uns das Leben in 99 von 100 Fällen den Gefallen tut, altbewährten Prinzipien folgen zu können. Plötzlich aber stehen wir vor einer gänzlich neuen Aufgabe, bei der keine Routine weiterhilft, und die uns nicht erlaubt, auf frühere Erfahrungen zurückzugreifen. Da muss vorläufig offen bleiben, nach welcher Seite hin das Blatt sich wendet. Es gilt, sich mit der neuen Lage zu befassen, vorn beginnen muss man und neuen Boden finden, wenn die bisherigen Grundlagen nicht mehr tragfähig genug sind. Natürlich treten erst einmal die Macher auf den Plan, die Technologen – und die Heilsverkünder. Sie haben Rezepte zur Hand und bieten eindeutige Lösungen an. Aber alles greift zu kurz, weil die Entscheidungen, um die es geht, ein jeder selber finden muss und nicht übernehmen oder erzwingen kann. Wann der Zeitpunkt für eine Entscheidung gekommen ist, vermögen wir nicht im voraus zu bestimmen. Es gilt abzuwarten, bis mit uns selbst etwas geschieht. Sind wir den Dingen auf den Grund gegangen, entschlossen, das Problem zu meistern, so folgt nun eine Phase, in der die Möglichkeiten unvoreingenommen gegeneinander abgewogen werden müssen. Das erfordert mehr als Selbstbewusstsein des Charakters, es setzt das Selbstvertrauen der *Persönlichkeit* voraus. Denn diese empfindet die neue Aufgabe nicht als Störung, sondern nimmt sie als Anregung entgegen, in der Zuversicht, es werde sich fügen, was einstweilen noch nicht zusammengeht. Den Dingen auf den Grund gehen heisst somit nicht mehr nur, sich um Einsicht bemühen, das Mögliche tun und das Erdenkliche versuchen, es meint ebenso, *innehalten und entgegennehmen*, was auf einen zukommt.

Weisheit und Tüchtigkeit

Unsere Lebensdevise setzt ein Doppeltes voraus: unbedingten Einsatz und vorbehaltlose Offenheit. Unter dem *unbedingten Einsatz* verstehen wir alle Anstrengungen, die einzig um der Sache willen unternommen werden, ohne jeden Nebengedanken auf individuelle Zufriedenstellung, eigenen Gewinn oder Erfolg. Wer so seine ganze Kraft und Aufmerksamkeit in den Dienst von Aufgaben stellt, den nennen wir *tüchtig*. Tüchtige Leute, seien es Handwerker, Kaufleute oder Unternehmer, verstehen sich auf ihr Metier und sind ihren Kollegen hinsichtlich Fähigkeit und Erfahrung um einiges voraus. Je erfolgreicher sie sind, desto selbstbewusster schauen sie sich nach neuen Wirkungsfeldern um, um immer anspruchsvollere Aufgaben zweckmässig, speditiv und wirtschaftlich zu lösen. Aber damit wird auch schon die relative Gültigkeit des Wortes «freie Bahn dem Tüchtigen» offenbar. Der Tüchtige, der nichts als tüchtig ist, ist nämlich nicht mehr frei. Er sieht, wie *Grillparzer* sagt, «in jedem Soll ein Muss, und Zwang, als erste Pflicht, ist ihm die Wahrheit.» Gerade in unserer Zeit mit

ihren Problemen, die man so oft für Sachzwänge hält, zeigt sich, wie fragwürdig, ja verhängnisvoll eine verabsolutierte Tüchtigkeit ist. Sie hat zu sehr nur einzelne Ziele im Auge und übersieht die grösseren Zusammenhänge. Den Dingen auf den Grund gehen kann aber nicht nur heissen, alles zu tun, was möglich ist. Was machbar ist, braucht an sich noch nicht sinnvoll zu sein. Diese Erkenntnis bahnt sich an, wenn der Mensch wiederholt erfährt, dass Gründlichkeit und Tatkraft nur vorübergehende Zufriedenheit beschieren, solange sie der *Frage nach dem Sinn* im Wege stehen. Das Wie und das Warum sind zu ergänzen durch das Wozu und das Wohin. Neben allem tätigen Vollzug gilt es, sich offenzuhalten für das, was das Leben in seiner Vielfalt und Fülle anzubieten hat, in weiser Voraussicht einzubeziehen, was anders ist, einmalig und ungewohnt. Es muss genau so ernsthaft erwogen werden, was uns vorerst nicht ins Konzept passt.

Wer solcherart einzugehen bereit ist auf das, was ihm begegnet, vermag auch zu finden, was letztlich wesentlich ist. Jede Anregung wird zur lehrreichen Erfahrung und zum inneren Gewinn, wobei es nicht die grosse Zahl ausmacht, sondern darauf ankommt, wie ausschliesslich und intensiv man sich den Dingen zuwendet. «Die Fähigkeit ruhiger Erwägung», welche *Marie v. Ebner-Eschenbach* den Anfang aller Weisheit bezeichnet, muss das Handeln begleiten und ergänzen. Die Tüchtigkeit ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Aber sie kann sehr wohl eine wichtige Vorstufe davon sein. Denn keiner ist schon weise, der sich rühmt, untüchtig zu sein. Beides ist vonnöten, Weisheit und Tüchtigkeit. Wer den Dingen auf den Grund gehen will, muss wagen, das Notwendige zu tun, und bereit sein, sich dem Ungewohnten zu öffnen. Das ist in den kleinen Verpflichtungen des Alltags genau so wichtig wie für die schicksalsschweren Entscheidungen in der hohen Politik.



Teleskop-Rampen aus Alu

Hindernisse meistern Sie wieder selbständiger...

und erst noch kostengünstiger. Die superleichten jedoch äusserst stabilen Teleskoprampen aus Aluminium sind ein ideales Hilfsmittel für Rollstuhlfahrer. Sie werden damit ein rechtes Stück unabhängiger. Wollen Sie unsere Modelle ausprobieren? Rufen Sie doch einfach an oder besuchen Sie unsern Vorführraum.

Bimeda AG
Rehabilitationshilfen
Heim- und Spitalbedarf

Bubentalstrasse 7
8304 Wallisellen
Tel. 01/830 30 52

bimeda
damit Sie's leichter haben